

„Strukturierter Tagesablauf ist für psychisch Erkrankte sehr wichtig“

■ ESSLINGEN: Besucherzahl im ZAK nimmt in den vergangenen Jahren zu – Enge Zusammenarbeit mit anderen Diensten

An lobenden Worten für das ZAK hat es gestern in der Franziskanergasse nicht gefehlt. Gefeierte wurde das zehnjährige Bestehen des Zentrums für Arbeit und Kommunikation und gleichzeitig die in Esslingen seit drei Jahrzehnten geleistete Tagesstättenarbeit für psychisch kranke Menschen. Weit weniger schön war dagegen die Bescherung des Landes, das Gelder für diesen Personenkreis stark gekürzt hat.

VON ELISABETH SCHAAL

Mit der Gesundheitsreform 2000 wurde die so genannte Soziotherapie als Pflichtleistung der Krankenkassen gesetzlich verankert. Schwer psychisch erkrankte Menschen sollen begleitend unterstützt, in ihrer Handlungsfähigkeit gestärkt und nicht zuletzt motiviert werden, vermehrt psychiatrische Hilfen in Anspruch zu nehmen. An und für sich nicht schlecht. Nur – die Kranken-

kassen stoppten daraufhin Mitte 2002 ihren bis dahin freiwilligen, 20-prozentigen pauschalen Anteil an der Finanzierung der Sozialpsychiatrischen Dienste (SpDi). Dieser ambulante Dienst für Betroffene im Erwachsenenalter ist beim städtischen Sozialamt angesiedelt.

Neben der Soziotherapie erhalten die Klienten dort Informationen und Hilfe in sozialrechtlichen Fragen, Unterstützung im Umgang mit Behörden, Krankenkassen und anderen Institutionen, bei Schwierigkeiten im Wohnumfeld, bei finanziellen Fragen und in Krisensituationen. Etwa, wenn sich der psychische Zustand akut verschlechtert. Auch ebnen SpDi-Mitarbeiter den Weg zu Beratungsstellen, niedergelassenen Ärzten, Therapeuten, Rehaeinrichtungen und ähnlichem.

Nachdem das Land bereits 2003 die Förderung der Sozialpsychiatrischen Dienste auf 2,1 Millionen Euro jährlich halbiert hatte, befürchten die Liga der freien Wohlfahrts-

pflüge und der Landkreistag, dass die neue Landesregierung diese Fördergelder ganz streichen wird. Bereits die bisherigen finanziellen Einschnitte treffen den Esslinger SpDi hart: „Klienten, die früher wöchentlich Kontakt zu einem Mitarbeiter hatten, haben nun diese Möglichkeit nur noch alle sechs Wochen“, schildert Mitarbeiter Siegmund Gscheidle. Dazu komme, dass die Kassen die Definition von Soziotherapie „sehr eng fassen“: „In der Konsequenz bedeutet dies, dass nur noch Menschen mit bestimmten Krankheitsbildern die Voraussetzungen erfüllen, um ST-Leistungen zu erhalten. Bestimmte Personengruppen sind jetzt ausgeschlossen.“ Neben einer reduzierten Grundversorgung könnten nun auch im Vorfeld absehbare Krisen weit weniger gut aufgefangen werden als früher.

Umso wichtiger sei vor diesem Hintergrund das niederschwellige Angebot des ZAK, das seinerseits eng mit anderen Diensten zusammenar-

beitet. „Wir spüren sehr deutlich, dass mehr Besucher zu uns kommen. Vor allem die von uns angebotene Gesprächstherapie wird stark nachgefragt“, bestätigt ZAK-Mitarbeiterin Cordula Engisch. Die vom Verein für eine soziale Psychiatrie getragene und finanziell und ideell vom Förderkreis Gemeindepsychiatrie Esslingen unterstützte Einrichtung ist Teil des Gemeindepsychiatrischen Verbundes.

Finanzieller Druck

„In einer angenehmen Atmosphäre ermöglichen Arbeit und Freizeitangebote einen strukturierten Tagesablauf. Das ist gerade für psychisch erkrankte Menschen sehr wichtig“, betont Engisch. So kann man sich zwanglos mit anderen im Café treffen, es gibt einen Mittagstisch, Freizeitgruppen, Feste, und man kann an thematischen Gesprächsrunden teilnehmen. Sonntags ist das ZAK dank ehrenamtlicher Unterstützung

von 14 bis 17 Uhr geöffnet. Nicht zuletzt sei es „sehr wertvoll“ (Gscheidle) für viele Betroffene, dass sie sich im ZAK ein Zubrot zur Erwerbsunfähigkeitsrente oder zur Sozialhilfe verdienen können – eine seit 30 Jahren angebotene Möglichkeit im ZAK (und dessen Vorläufern). Momentan stehen dafür rund 20 Plätze bereit.

Doch der finanzielle Druck ist groß. So wechseln je nach Projekt immer mal wieder die Geldgeber. Momentan gibt es Gelder aus dem Europäischen Sozialfonds, vom Landkreis, der Agentur für Arbeit und demnächst der Aktion Mensch. Deshalb könne man auf Arbeitsplätze nicht verzichten, die sich „für uns rechnen“, sagt Engisch. Dies seien momentan 28 Plätze für so genannte Ein-Euro-Jobber und – in Kooperation mit der Esslinger Panoramaklinik – zehn Arbeitstherapie-Plätze, für deren Kosten die Agentur für Arbeit beziehungsweise die Krankenkassen aufkommen.